

scheint uns nicht anzugehen, sich bei derartig angreifbaren Sätzen einfach auf eine angebliche Schau zu berufen. M. wirft der „Neuscholastik“ vor, in ihrer Traditionsgebundenheit komme sie nicht zu lebendigem Philosophieren; es mag auch zutreffen, daß eine mißverständene Treue gegen die großen Meister diese Gefahr mit sich bringt. Aber wenn es wahr ist, daß es auch den größten Denkern zustoßen kann, „Falsches, Ungenaues, Schiefes“ zu sehen (22), so werden wir wohl selbst noch mehr dieser Gefahr ausgesetzt sein und leichter der Einseitigkeit entgehen, wenn wir uns durch die Meister der Vorzeit den Blick für die unergründlichen Geheimnisse der Wirklichkeit öffnen lassen.

J. de Vries S.J.

Psychologie

Willensfreiheit. Von Broder Christiansen. (64 S.) Stuttgart 1947, Reclam Verlag.

In dieser Studie setzt sich Broder Christiansen mit dem uralten Problem der Willensfreiheit auseinander. Er unterscheidet eine kleine und eine große Willensfreiheit. Bei der kleinen unterscheidet er Triebwollungen von Volitionen. Triebwollungen sind die Anmutungen und Triebregungen, Volitionen die bewußten Stellungnahmen des Ich zu den Regungen. Während die Triebimpulse wachsen, werden die Volitionen hervorgerufen, vom Ich gewirkt. „Die Wollungen lenken wir nach Belieben, wir stellen sie auf ein beliebiges Ziel, auf einen beliebigen Zeitpunkt ein...“ Handelt es sich bei der kleinen Willensfreiheit um die einzelnen Willensakte, so will der Verfasser unter der großen die Freiheit vom Kausalgesetz verstanden wissen. Wären die Volitionen vom Kausalgesetz abhängig — natürlich im Sinne der Naturwissenschaft — so gäbe es keine eigentliche Willensfreiheit. Die Lösung der Schwierigkeit sieht der Verfasser darin, daß es neben dem Kausalgesetz ein Sinngesetz gibt. Die Volitionen haben einen Sinn, finden in einem Zweck ihren Grund. Damit sind die nicht grundlos, haben aber andererseits keine „causa“, also einen notwendigen Grund wie die außermenschlichen Wesen und Dinge. Charakterologisch bedeutsam wird die Frage nach der Möglichkeit einer Vorausbestimmung menschlicher Handlungen. Chr. beantwortet sie mit dem Hinweis auf den „Wesensgrund“ des Menschen, der ein individuell

geartetes Sinngefüge darstellt. Chr. nennt seine Lehre „organischen Determinismus“. Im Grunde bietet der Verfasser nicht mehr als die aristotelisch-thomistische Willenslehre. Die Unterscheidung der kleinen und großen Willensfreiheit will nicht recht einleuchten. Die kleine Willensfreiheit wäre keine, wenn die große nicht vorhanden wäre. Dann aber ist man doch nicht berechtigt, von einer kleinen zu sprechen.

H. Thurn S.J.

Die Mutter als Schicksal. Von Felix Schottländer. (194 S.) Stuttgart 1947, Verlag Ernst Klett.

In einer Reihe von Aufsätzen werden Probleme der Neurosenlehre und des Therapeuten behandelt. Bemerkenswert ist Schottländers Versuch, die Freudsche und Adlersche Auffassung über das Entstehen einer Neurose zu vervollkommen. Die autoerotischen Ersatzbefriedigungen im Sinne Freuds und der neurotische Lebensplan Adlers werden ursächlich in der gestörten Lebensbeziehung des Kindes zu seiner Mutter verankert gesehen. Der Liebesentzug fordert die Autoerotik heraus. Der neurotische Lebensplan entspringt der Angst um die Selbstbehauptung, die wiederum ihren Grund findet in dem Mangel an „Nestwärme“. Leider verflucht der Verfasser seine interessanten Ausführungen mit — im Schrifttum der Psychotherapie üblichen — Seitenhieben auf die Psychologie. Diese sind weder sachlich richtig, noch vertiefen sie die vorgebrachten Gedankengänge. Beherzigenswert wäre doch sicher für die theoretische Tiefentherapie das Ideal der Exaktheit etwa einer ordentlichen Statistik. Hier sollte das tiefenpsychologische Schrifttum ohne Ressentiment anerkennen, daß man von diesem Ideal noch weit entfernt ist. Viele tiefentherapeutische Ausführungen kranken an der Methode, verallgemeinern unsachgemäß und verwechseln Konstruktionen mit bewiesenen Tatsachen.

H. Thurn S.J.

Verdrängung und Komplementarität. Von Pascual Jordan. (86 S.) Hamburg 1947, Stromverlag.

Der Verfasser versucht gewisse parapsychologische Erscheinungen durch die Tatsache der Verdrängung und damit des Unter- oder Unbewußten zu erklären. Er sieht Bewußtsein und Unterbewußtsein als komplementäre Größen an und vergleicht

sie als solche mit zwei Eigenschaften des Elektrons. Die Zustände des Elektrons — ausdehnungsloser Punkt und Welle — stehen in einem wechselseitigen Ausschließungsverhältnis; ebenso die seelischen des Bewußtseins und des Unterbewußtseins. Der Trancezustand — eine Form unterbewußten Zustandes — gestattet bei hyperästhetischen, also besonders feinfühligsten Menschen außergewöhnliche Sinneswahrnehmungen, außergewöhnlich, insofern sie über das Leistungsvermögen der Sinne im bewußten Zustand hinausgehen. Die parapsychische Wahrnehmung als Wahrnehmung des unterbewußten Zustandes zeigt folgende Gesetzmäßigkeiten: 1. Sie erfolgt ähnlich wie das Heraufsteigen verdrängter Inhalte. 2. Sie wird beschrieben mit den Mitteln unmittelbarer Erlebnisbeschreibung, im Stil der untersten Stufen gegenständlicher Beschreibung. Es ist demnach nie möglich auf parapsychischem Weg etwa eine dem Medium unbekannte chemische Formel zu finden. 3. Sie kann inhaltlich gesehen aus verschiedenen Quellen stammen. Die verdrängten Nebenpersönlichkeiten können in verschiedenen Zeitabschnitten und unterschiedlichen räumlichen Entfernungen wahrnehmen. 4. Wurde einmal parapsychisch wahrgenommen, so kann die einmal gewonnene Verbindung über längere Zeit und auf größere Entfernung fortbestehen. 5. Die unterschweligen, hyperästhetischen und parapsychischen Wahrnehmungen haben fließende Grenzen und gehören der gleichen Dimension an. Deshalb lehnt der Verfasser die Heranziehung physischer Strahlungen zur Erklärung parapsychischer Wahrnehmungen ab.

In einer Theorie parapsychischer Erscheinungen setzt sich der Verfasser mit Fragen der Gleichzeitigkeit und der Massenhalluzination auseinander. Die Ausführungen würden zu sehr ins Einzelne gehen müssen, wenn auch nur skizzenhaft dazu Stellung genommen würde.

Der Gedanke, die parapsychischen Wahrnehmungen in Zusammenhang mit einer Spaltung der Persönlichkeit, mit Verdrängung und Unbewußtem in Zusammenhang zu bringen, hat etwas Verlockendes an sich. Jedoch bleibt das eigentliche Rätsel der übersinnlichen Wahrnehmung dabei unangetastet. Hier scheint die Schichtentheorie im Sinne Rothackers weiter zu führen: die enormen Leistungen tierischer, instinktiver, biologischer Kräfte

zeigen so eindeutige Beziehungen zu parapsychischen Wahrnehmungen gewisser Menschen, daß sie einmal ernstlich als Erklärungsmöglichkeit für jene erwogen werden sollten.

H. Thurn S.J.

Romane

Niemals wieder. Roman. Von André Demedts. (243 S.) München 1948, Karl Alber.

Man liest sie gern, diese Flamen, Timmermans, Claes usw. Man liest auch dieses Buch von Demedts gern. Hier ist noch ursprüngliches, erdverbundenes und gottverbundenes Leben; hier leben, lieben, sündigen und sühnen Menschen, die noch nicht angekränkt sind von den Modeblasiertheiten unserer Zeit. Dieses Buch schildert das Geschlecht der Wageneere, einer ganzen Dynastie von Tierärzten, die mehr können als Gälle und Rinder behandeln. „Zauberer“ nennt sie das Volk, das an sie glaubt und das sie als Menschenärzte, als Nothelfer braucht. Es ist vor allem die Geschichte Helmar Wageneeres gezeichnet, der seine erste Liebe nicht begraben kann und nur durch viel Leid und Einsamkeit geläutert wird. Als sein Sohn dort zu lieben beginnt, wo bereits das Band der Ehe steht, rettet er den Sohn durch sein Bekenntnis und seinen Verzicht. „Dein Leben darf keine Wiederholung meines Lebens sein“ (S. 235), das ist das große Vaterwort und die große Tat des Buches. Dieses Buch hat eine Sendung: die des ehrlichen Herzens zum Guten, und eine Sendung an junge Menschen: ihnen zu sagen, daß überall dort, wo das Herz glaubt, die Mauer des Gebotes einreißen zu müssen, dieses Herz bitter dafür bezahlen muß. Und noch eines sagt dieses Buch: Bekennen am richtigen Ort, zur richtigen Stunde erlöst

G. Wolf S.J.

Die Michaelsblume. Von Anton Betzner. Roman. (382 S.) Freiburg i. Br. 1947, Badi-scher Verlag. Geb. DM 10,—.

Ein Frauenleben auf dem Lande bildet das Thema dieses Romans, ein Frauenleben, das durch schwere Schuld und harte Schicksalsschläge hindurch immer tiefer sich erfüllt. Ein Kind stirbt infolge der Unachtsamkeit der Mutter, ein Sohn wird vor Gericht des Mordes angeklagt, die ganze Verwandtschaft rückt von der Frau ab, die über das Begreifen ihrer Umwelt weit hinausgewachsen ist. Ja, ihr eigener Mann schickt sie sogar ins Irrenhaus, wo sie eine neue Lebensaufgabe als Pflegerin findet.